

Meisterkurse, die nur wirkliches Talent, nicht aber die Halbheit fördern wollen.

Die „kunstgewerblichen Meisterkurse“ wollen zu künstlerischer Freiheit erziehen, sie wollen die Lernenden vor die Natur stellen und ihnen zeigen, wie sie es zu machen haben, dieser die Kunst zu entreissen. Die Meister der Vergangenheit sollen damit keineswegs in den Winkel gestellt werden. Doch sollen sie nicht von den Werdenden und Lernenden als Vorbilder benutzt werden, sondern nur von den fertigen Meistern, denn nur sie sind imstande, aus den ausgereiften Kunsterscheinungen die rechte Nutzanwendung zu ziehen. Den Schülern aber sollen nicht die alten Kunstformen, sondern die diesen zu Grunde liegenden und heute noch Geltung habenden künstlerischen Grundsätze und Bildungsgesetze beigebracht werden. So werden aus den Schülern selbständig und modern schaffende Meister. Die Zukunft unseres Kunsthandwerks, sagt Dr. Rée weiter, liegt in den mit der praktischen Lehre verbundenen Meisterwerkstätten.

die talentierten Handwerker eine höhere Ausbildung sich erlangen können. Und so stelle ich mir das spätere Gros der modernen Kunstgewerbler nicht aus vorwiegend Malern, wie gegenwärtig, sondern aus talentierten Handwerkern, aus Fachleuten bestehend vor. Auf den Bildungsgang dieser Leute wären dann fachliche und künstlerische Meisterkurse, die zugleich ein Stillstehen in ausgefahrenen Gleisen zu verhüten hätten, von einschneidender Wirkung und Bedeutung.

Von den schönen Resultaten der Nürnberger Kurse bringen wir mit Erlaubnis des Bayerischen Gewerbemuseums Einiges im Bilde. Zuerst von den handwerklichen Meisterkursen der Schlosser. Fig. 1 stellt mehrere Armleuchter, Wandarme und Handgriffe dar, lauter Arbeiten aus dem Werkstättenunterricht. Wenn auch nicht sämtliche Sachen in den Formen neu sind, so sind sie doch neu hinsichtlich der strengen Betonung der Konstruktion. Häufig wird die Zweckform ganz von selbst zum Schmuck. In Fig. 2 sind einige Wandarme in grösserem Mass-

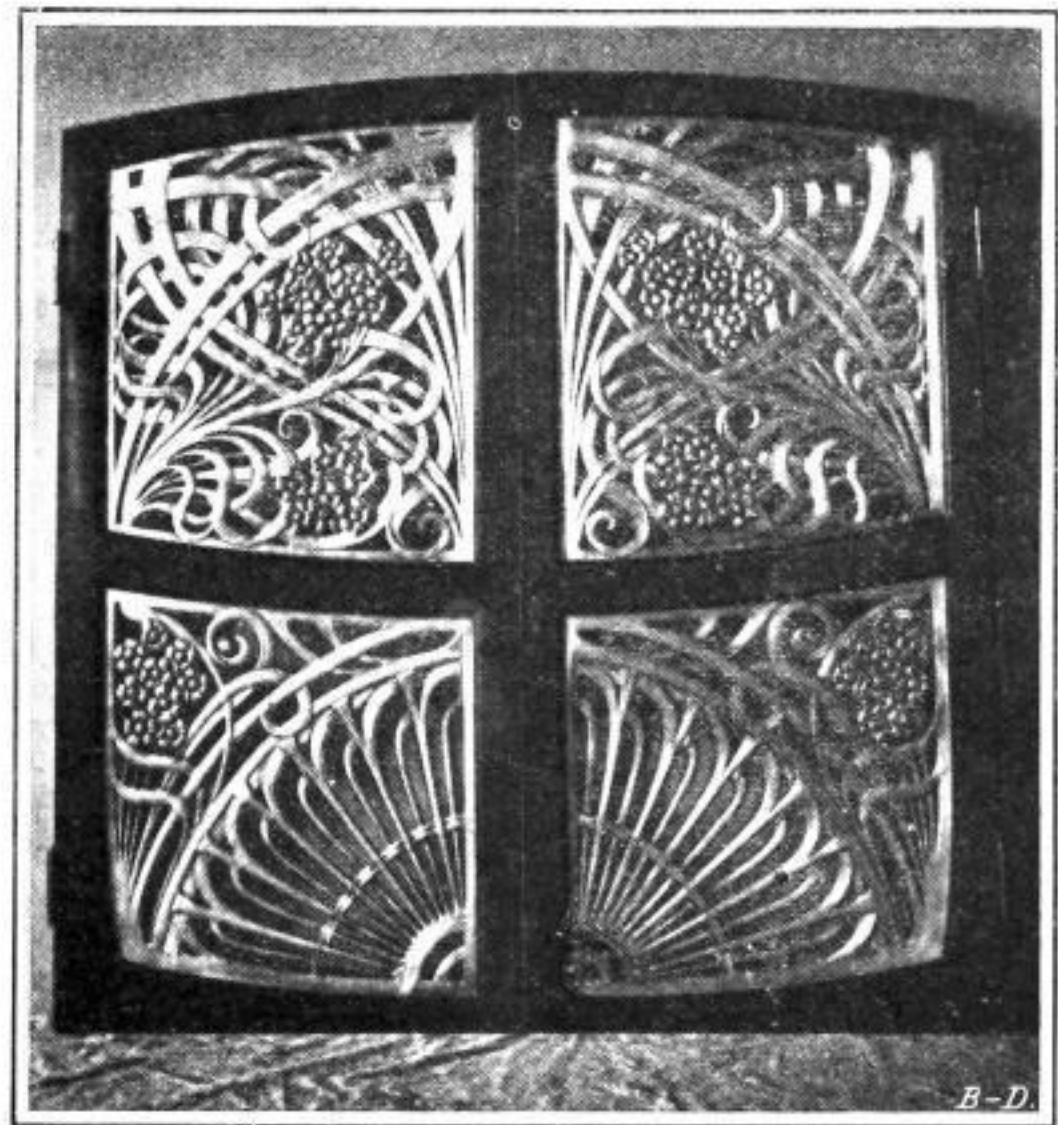


Fig. 6. Uhrgehäuse aus dem A. Merkleinschen Hause in Nürnberg; Kupfertreibarbeit, versilbert, teilweise mit Vergoldung. Entwurf von H. Höllfritsch, Ausführung von F. Kainzinger in Nürnberg.

Fig. 7. Heizkörperverkleidung aus dem A. Merkleinschen Laden in Nürnberg. Nach dem Entwurf von H. Höllfritsch, in Kupfer getrieben von F. Kainzinger in Nürnberg.

(Jahresbericht des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg 1902.)

Wie man sieht, sind diese Meisterkurse streng geschieden in Kurse für Handwerker und für Kunstgewerbler. Ob sich diese scharfe Unterscheidung empfiehlt oder ob sie überhaupt aufrecht zu erhalten ist, ist mehr wie fraglich. Denn wo hört der Handwerker auf und wo fängt der Kunstgewerbler oder Künstler an? Ferner ist die Gefahr, dass der Handwerker sich in die höheren Sphären des Kunsthandwerks wagt, viel geringer, als dass der Künstler sich zum blossen Zeichner durcharbeitet und das momentane innige Verhältnis zwischen Ausführung und Entwurf schnell wieder vergisst, oder mit anderen Worten, dass er sich bald wieder schämt, selbst den Hobel und die Feile in die Hand zu nehmen. Es gilt ja doch nicht, aus der Kunst ein Handwerk zu machen, sondern aus dem Handwerk eine Kunst. Da sonach das Kunstgewerbe aus dem Handwerk hervorzugehen hat, so hat auch der spätere Kunstgewerbler zuvörderst das Handwerk oder die Handwerke zu lernen, und somit die gleiche Schule durchzumachen wie der, der sein Lebtage nur einfacher Handwerker bleibt. Wie im allgemeinen Leben die Kinder aller Volksklassen zuerst die Bänke der Volksschule drücken, die Begabteren davon aber später in höhere Lehranstalten übertreten, so sollen auch

stabe wiederholt. Die Türgriffe, das Schlüsselschild und der eiserne Wandspiegel auf der gleichen Tafel sind ebenfalls ganz vorzügliche moderne Arbeiten: Logisch entwickelt, einfach und in der Dekoration ohne aufdringliche Absicht. Z. B. der Türgriff rechts kann gar nicht anders sein, meint man; jedes Mehr oder Weniger würde hier stören.

Den gleichen modernen Geist spüren wir bei den Schreinerarbeiten (Fig. 3, 4 und 5). Alles einfach und praktisch konstruierte Sachen, die fast ohne alle Dekoration doch künstlerisch und vornehm wirken.

Die Fig. 6 und 7 zeigen uns Arbeiten aus den kunstgewerblichen Meisterkursen. Das getriebene Uhrgehäuse und die gleichfalls in Kupfer getriebene Heizkörperverkleidung zeugen neben ihrer konstruktiven Tendenz von einer freieren Behandlung des Ornaments, wie es sich eben nur ein vorgeschrittener Meisterschüler erlauben kann. Zum Schluss möchten wir dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben, dass das Beispiel der Meisterkurse recht viele Nachahmer finden möchte.

